



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich

Martin, Claude

Gedruckt in Cöllen, 1686

14. Cap. Wie S. Maria von der Menschwerdung tödtlich krank gewesen/
vnd genesen/ ihr Man aber der H. Acarie gestorben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37296

Das 14. Capittel.

Wie das S. Maria von der
Menschwerdung tödlich krank gewese-
sen / vnd genesen: ihr Mann aber der
Herr Acarie ge-
storben.

Wol das Leben S. Ma-
rien von der Menschwerdung ein
sterwehrentes Creuz vnd leyden ge-
wesen / welches ihr GOTT geschickt / wie sie
selbst in einer Kranckheit zeuget das si enuhn-
mehr Dreßsig Jahr lang ohn einiges auff-
hören leide / auch kein Geldit ihres Leibs
seye / Welches nicht wurde Bepeiniger /
wie leicht zu sehen in zwoen nach bestattung
der Carmeliterinnen Ordens Kranckhei-
ten / dennoch wollen wir alhie von ihrer letz-
ter / welche viel schärpffer gewesen als die
erste / Reden.

Hirinnen liette sie vnderschied licher weiß
Hit vnd kält. Diese / weil die Hit sich zum
Herzen gezogen / hat ihr Gebein bis zum
Marck dermassen erfrohren / das darauß
entstanden stetige Vnrube / vnd nichts
konnte schlaffen: Nichts desto minder erhitzte
sie inwendig von hitzige Fieber / das jr halß vnd
Zung

Zunge als ein Pergament erharten. Die Doctoren zweiffelten an ihrem Leben/ sie selber wartet allein der stund darumb sie sich mit den H. Sacramenten versehen liesse.

Sie ware des mahl sehr in ihrem Gedengstiget/ wie sie mir in der Reif nach dem mens den Orden anzunehmen selber erwiderte/ dieweil ihr die vor diesem zu S. Nicolas in thringen geschehen zusag im sin vmbtrüben nemblich das sie solte im Carmeliter Orden sterben/ vnd bey sich nichts desto weniger selbst empfunden von stund zu stund vnd mehr abnemen in kräftten vñ in seuchheit zunehmen/ also das nit wol möglich were lenger zu leben. Wuste darumb nicht sie darzu solte sagen: Hat sich allein wegen der Vorsichtigkeit Gottes. Welcher mich nach seinem Volgefallen handelt. In der Kranckheit/ wie zeugt der E. Vater/ welcher mich auß der Gesellschaft Jesu / hat sie bekommen ein helle Erkenntnuß ihrer eigentligkeit/ welches sie verstöret/ das sie nicht seyn / oder doch nuhr ein an Götlicher hangener Faden/ welcher / wen er wird schnitten/ ganz zu nichts wird.

Da sie aber in diesen Gedanken verret/ vnd die Doctoren einen Tranck auß vnd vnglück zurüsten/ welcher doch ein gewircket / legte sie sich vngesehr ein stund auff den Mantel der H. Eherubhen/ erwachet aber bald darauff vnd

Dabe nimmermehr so sanfft / als eben in dieser
stand und auff dieser platz geschlaffen.

Der Mantel war widerumb ihr zur
ruhe aufgebreytet: wolte aber lieber leiden als
kräftungen in diesem leben haben / schwinget
zweymahl / welches ob schon die Doctoren ge-
ring achteten / wirkte dennoch merckliche bes-
serung bey ihr / also das sie lachet / vnd redet
so herzhafft als wan sie von keiner krankheit
wüste. Dieses wehret aber nicht len-er als
zwey tag / da vberfiel sie abermahls das fieber
mit stetiger vbergebung / das sie des halben
nichts konte einnehmen / auch die Doctoren des
Besens sich nicht konten verstehen / redeten
mehr vom Tod als leben. Sehe aber in we-
nig tagen hernach eröffnet sich eingeseh-
an ihrer Leber dessen sich jederman / sonderlich
aber die Doctoren höchlich verwunderie / das
die Natur dieses Geschwuls vberweltiget /
vnd nicht viel mehr ist dardurch vberwunden
worden.

Nachhingenohmenem Fieber sagt sie / das
Gebett der Carmelitinen herie sie von der
Himmelsporten abgezogen. Ich glaube
aber / dieweil sie **Q D E** zum Klosterstand
beruffen / hat solches erstlich müssen erfullet
werden.

Diejenigen so ihrer in der Krankheit ge-
wartet seyndt nicht wenig getröstet worden
auff ihren wunderlichen Reden / wen es nuhr
ein wenig besser mit ihr war / hiet sie sich als

R III
246

hette sie keine Mühseligkeit empfunden /
 ches bezeuget eine Tugendfame Jungfer
 welche bey ihr sechzehnen Tag vnd nach
 einige Leibs / oder schlaffs beschwerung
 auch andere Vngelegenheit : gewachet
 wie wol sie in sich den größten anstoss
 beklagte / verbliebe sie dennoch standhaft
 einem lachenten vnd rübigem Angesicht
 In nach der größ der Schmerzen vermehret
 sich auch ihr eiffer / vnd frölichkeit ihres
 gesichts.

Wen es aber mit jr etwas besser war /
 auch die schönheit vnd frölichkeit ihres
 gesichts abgenohmen. Ihr gemeine
 war / Nimmer wer ihr Geist freyer
 GOTT zubekümmern / als wann sie
 vnd voller Pein.

Sie sagt auch zu den jenigen welche
 warteten : Es seynd nuhn zwanzig
 vorüber / in welchen ich nit geruhet / kan
 nicht wissen / welche mir die beste nacht
 sen / aber Gott seye gesegnet / ich begehr
 den / ich glaub daß solche Begierden
 Tod seyn werden.

Nach außgestandener Kraanckheit /
 durch Gottes willen erlangter gesuntheit
 sie wie zuuor ihre Christliche Lieb
 vor hohem alter ganz bawfälligen Barmhertigkeit
 zu Montberault haushaltung auffgeben
 nach Yury forderen nit weit von Paris
 vor seinem Tod durch fromme vnd ge

Priester offemals heimsuchen vnnnd zur An-
dacht vnd Bereitung des tods ermahnen.

Sie aber hat niemahls ihm der vrsachen
halber dürffen anreden anderst nicht/ als were
si noch vnuerheirat. Daher ob er schon in
seinen Jungen Jahren viel hin vnnnd her ge-
reiset/ vnd mit schweren Sachen vielfeltig be-
schwert gewesen / dennoch hat seine fromme
Tochter ihm bey Gott durch ihr Gebett/ vnd
erinnerung anderer andächtiger Leut reu vnd
leid vber seine Sund/ vnnnd ein seliges abster-
ben erhalten.

Sonderlich haben ihm viel guts erwisen
Die Väter de fuillans, Welche nicht von
ihm gewichen / bis daß er hatte seinen Geist
in die Hand seines Erschöpffers vnnnd Erlö-
fers Jesu vbergeben. Derowegen seine liebe
Tochter S. Maria von der Menschwerdung
gang nit betrübt/ sondern voller freuden war/
dankete Gott/ vnnnd liesse durch vieler so wol
Welt als Elösterlicher Priester Gebett Gott
seine Seel befehlen.

Wenig jar starb hernach auch d Herz Aca-
rie ihr Eheman/ welchem sie iederzeit alle tre-
ue Dienst / wie emer ehrllicher Ehfrawen zu-
teher geleistet / sonderlich aber hat sie ihme
eb tiefe Reiffig vnnnd tröstlich in seiner letzter Kranck-
heit beygestanden/ welches ich gnugsam nach
er gebür nit kan mit dem Mund aussprechen/
el weniger mit der Feder beschreiben.

Sie wiche noch zu Tag noch zu Ncht von
ihme:

R III
246



Sie mercket auff alle seine zufall / vnd auff den
 trachtet sie mit fleiß: Ja selbst bereitet sie die
 Notdurfft mit solchem Ernst / daß die
 frommer. Er sie offtermahls ermahret
 wolle doch mit solcher Arbeit vnd Beküm-
 mnis etwas einhalten vnd ruhen. Vnd ob
 sie schwerlich konte auff ihren Füßen vnd
 mehrmahls zerbrochenen schenckelen stehen
 dennoch auß Treu vnd Lieb gegen ihren
 so halt sie seine ruffende Stim höret
 bald zu ihme eifert / vnd solches ohn einigen
 in ihren händen / welches ihre Schmerzen
 täglich vermehret.

Sie weinet offte bitterlich auß mitleiden
 vnd wunschet daß sie solche schmerzen
 für ihren lieben Mann außstehen. Das
 war zwar hitzig vnd sehr langsam / doch
 meinten die Doctoren nicht daß er daran
 oder mußte sterben / weil dasselbiges
 drey / oder vierzehnten Tag nachließ: er
 selber achret auß frölichkeit seiner
 dasselbiges für gering verträwent der
 erziehung seiner Doctoren.

Seine liebe Hausfraw aber feirete
 vor ihren Mann Gott selber vnd durch
 kirchen zu bitten: also daß jr wurde offen-
 daß das stündlein ihres lieben Manns da
 vnd er müste doch wol bereit / vnd mit den
 Sacramenten bericht / Communion vnd
 Delung versehen hinsterben: forderre da-
 umb zu sich den Herrn Edmund de melle

auff der Gesellschaft Oratorij / vnd sagt h-
me (verschwige doch ihre offenbarung) wie
das ihr lieber Mann viel schwächer als die
Doctoren welche gute Hoffnung geben ver-
meinten were / wölle jme solches mit Glimpff
vnd guter gelegenheit zuuerstehen geben.

Edmund war im Anfang einer mit den
Doctoren Meinung / vnd ihr zu wider: weil
aber sie in grossen Ansehen / vnd alles viel an-
ders als andere Weltmenschen durchforschet /
ginge er hin / vnd steller ihme vor Augen sei-
nen stand / das er nehmlich viel schwächer als
die Doctoren sagen seye / die Doctoren haben
offmals in diesem stück weit vnd sehr weit ge-
fehlet / es seye ihnen in diesem fall nicht ganz-
lich zurawen / sonderlich wann sich der Todt
herzu nahet / Auff dieses Wort (TOD) feh-
ret sich der Kranck vñ in Beth / sahe in stare
an vnd frage / ist das war? ich bitte dich Ed-
mund sage es frey heraus / vnd verbirge mit
nichts hirauff zeigte der B. Edmund im klar-
lich an das er bis zum Todt franck seye.

Darauff hat er nach gethaner Beicht /
vnd empfangener H. Communion vmb acht
vñ den des Abents das H. Sacrament der letz-
ter Delung empfangen / darbey sich befunden
seine liebe Hausfrau vnd zween Söhne der er-
ster vnd letzter / der ander war desmal zu Ro-
uen, die drey Döchter im Closter langesfelt.

In der letzter Delung hat er sich dem tod
ganz ergeben / antwortet selber in dem Lita-

R III
2 + 6



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ney ael' er/reichet dar seine Glieder / welche
nach Christlicher Ordnung sollten gesalbet wer-
den/ ermahnet hirauff seine Kinder / das sie
soltten in Gottesforcht vnd Andacht leben
ihrer Mutter in gebürenter vnd schuldigen
Lieb vnd gehorsam kindlich dienen/ segneten
vnd danckte seiner lieber Hausfrawen vor
angewente mühe vnd Arbeit mit Bitten
wolte ihme verzeihen / das er sie vielmahl be-
te in gutem ver hindert / Lesslich zeugte er
beysein vieler vornehmer Leut von ihren her-
lichen Tugenten/ vnd bey Gott verdienstlich
wiewol er nicht alles aussagte.

So bald nuhn der Priester mit dem H. De-
widerum zum hauf hinauff/ finge der krank
abzunehmen/ also das ein ieder klar konte sehen
das er nicht mehr werde auffstehen. Ich be-
suchte ihn / vnd gedachte wenig an das sterben
da sagt er mir: ich leide zwar viel / begere aber
noch mehr zu leiden / wens Gottes wil
hinein tröste vnd stärcke ich ihnen nach mei-
nem vermögen / gänglicher Hoffnung Gott
wunde ihnen trösten.

Bald darnach hat er die sprach ganz verloh-
ren / bey welchem würde erkant die Kraft
des Gebetts seiner lieber Hausfrawen/ welche
seinen Tod vorgesagt/ vnd ihnen auch ermah-
nen liesse/das er sich wolte willig in die Hand
Gottes ergeben. Bleibe auch hernach in
die sex oder sieben Tag auff seiner linken
Seiten ohne bewegung vnd sprach ligen/

eraber alles / wie er solches durch Zeichen zu erkennen gabe / wol / sonderlich wann sie ihm etwas von seiner Seel sagten. Verschied endlich den 16. Nouembris Anno 1613.

Als nuhn S. Maria von der Menschwerdung ohn Vnderlaß vor seine Seel mit noch viel andern batte / wurde ihr vngesehr ein Jahr nach Absterben ihres Manns angezeigt von Gott im Closter zu Amiens, daß ihr Gebett nere erhöret / vnd ihr Mann selig. Dann auff aller Heiligen Tag des Jahrs 1614. hat sie abermal Gott ernstlich vor seine Seel gebetten / im selbigen wurde sie mit einem wunderlichen Gesicht vmbgeben von allen Heiligen / vnder welchen sie auch die Seel ihres lieben abgestorbenen Manns gesehen / daher sie von der Zeit niemahls vor sie hat können betten. Wie sie bekant dem Herrn Truchot ihrem Reichvatter / vnd der Mutter Habellæ von Jesu Priorn zu Amiens.

Nun wollen wir zu dem / was sie nach Tode ihres Seligen Manns gethan / kommen. Nachdem die Begräbnuß zu S. German stättlich gehalten / vnd sie sich vom Band der Welt vnd Ehestand auff gelöst gesehen / vnd ihr Kinder / wie droben vermeldet / wol versehen war ihr nicht s höher angelegen als bald ihr Haus vnd Hausgenossen zu ordnen / vnd sich in Seluß des Closters vnd Carmeliterinnen Ordens (darnach sie von Jugend verlangt) zu begeben.

Die weil aber Gott sie jederzeit wolte durch
 die Wege des Creuzes vnd Leidens führen/
 haben abermals nach allen wolbeschlossenen
 vnd geendten Weltgeschäften die Schmit-
 ten ihrer zerbrochener Hüften sich erneu-
 ret / vnd sie ins Beth geheffet / vnd das
 mit grossem Herkenleid / nicht wegen der
 Pein / sondern daß dardurch ihr Verlangen
 nach dem Closter / vnd andere mir wol bewußte
 Sachen wurden auffgehalten. Darumb als
 ich sie besuchte / vnd im Beth bitterlich we-
 nen befunde / sorgte ich daß dieses vielleicht
 auß Ungedult geschehe / vnd fragt / Warum
 sie also trawret? Sie antwortet mir / Ich
 fürchte diese Schwachheit vnd Pein werde
 mich vom Closter abhalten: Ich sagt / Das
 kan nicht seyn / sinemal der Orden zu hoch
 ihr verpflichtet. Hergegen sagt sie mir: Ich
 glaube wol / E. Vatter / daß ihr zwar nicht
 auß Gnaden soltet auffnehmen / ich fürchte
 aber / ich solte dem Closter mit meiner Krank-
 heit grosse Beschwårnß machen / auch hier-
 durch von den Ordens Übungen müssen be-
 freyet seyn: Welches ich nicht begere im ge-
 ringsten. Dann wegen meiner grossen Un-
 vollkommenheit seynd mir die Übungen hoch
 von nöhten. Dis ist meiner Trawrigkeit ein
 Ursach. So bald ihr Bein widerumb etwas
 gesund war / hat sie sich in den Vorhoff des
 Closters zu vnser L. Frauen de Champs begi-
 ben zu wohnen / mit Vorgeben / daß sie die
 Kran-

durch
 hren/
 offnen
 chmen
 newe
 d das
 en der
 langem
 ewig
 ab als
 ch wei
 efeier
 armit
 Ich
 werde
 Das
 zu hoch
 Ich
 r mich
 fördern
 ranch
 h hier
 ten be
 im ge
 n Vor
 en hoch
 keit ein
 erwä
 off des
 s beg
 sie die
 Exau

Antwortigkeit wegen ihres lieben Manns Todt/
 wie auch der erlittener Kranckheit mögt etwas
 lindern vnd den betrübten Geist erfrischen: die
 Wahrheit aber zu sagen / war dieses dahin ge-
 richtet / daß sie mögte auff's ehest den Orden
 anlegen / eher solches ihre Kinder solten ver-
 mercken. Hiernach begert sie von der Obrigkeit
 drey Stück ganz demütiglich: Fürs erst / daß
 sie würde vom Orden auf Gnaden auffgenom-
 men: Zum andern / darin mögte für ein Län-
 schwester dienen. Dann endlich / sie würde ins
 ärmst Closter verschickt. Vnd diß begert sie mit
 solcher tieffer Demut vnd irer selbst Vernich-
 tigung / als were sie der geringste Tochter einer
 welche man niemals hette zuvor gesehen / oder
 erkant. Die erste Bitt liessen so wol alle Jung-
 frauen / als die Obrigkeit selber zu: Auff die
 ander sagt man jr / daß sie wegen Schwachheit
 irer Natur vnd Leibs gliedern / so keiner grober
 Arbeit gewohnt / kein Länswester könte seyn.
 Hergegen aber wer's ihr vnd dem Orden nüt-
 zlicher / wann sie im Chor Gott dienet. Sie ant-
 wortet: Sie hette sich Gott dem Herrn also zu
 dienen verlobt. Drauff sagt ich jr: Ich glaub's
 gern / wir aber die hier Obern seynd / haben vns
 nit verlobt euch zu einer Länswester anzuneh-
 men. Da sprach sie: Lieber Vatter / wann ihr mir
 diesen stand nit bewilligt / so bin ich bereit so lãg
 durch die Welt herum zu reisē / bis ich ein solchē
 find. Ob sie mir schon damals starck vñ gãß be-
 weglich zuredet / wolt ich doch nichts ohn vor-
 wissen

III
 246

Das wunderbarliches Leben
wissen vnd Bewilligung des Herrn jetzt Car-
dinaln Verul/ weil Doctor Galemant abwe-
send / schließlich ihr zusagen: Welches aber
bald erfolget / weil gemeldtem Herrn Cardinal
bewußt was sich hatte zwischen Gott vnd ihr
zutragen.

Was ihr drittes Begehren nemlich das
ärmste Kloster angehet / hab ich zwar den Herrn
Cardinaln ein sehr armes vnd fern gelegenes
Kloster vorgeschlagen / welches aber ihm / wie
auch mir selber nicht gefallen / wiewol sie will-
lig vnd bereit: allein darumb / dieweil sie we-
fern auß den Augen der Obrigkeit gewesen /
vnd so ihr vielleicht etwas vngewöhnlichs be-
gegnet / hette man ihr schwerlich / oder wol-
gar nicht können helfen. Es wurde doch be-
schlossen / sie nicht vmb Paris / weil sie hoch
angesehen / vnd von jederman beliebt / weiches
dem Kloster viel Vnruhe mögte mitbringen /
zulassen. Derowegen ist ihr das Kloster zu
Amiens als das bequemste für sie zu
verordnet / vnd folgendes dahin
verschickt worden.

Das